

Die Weltweite.

Roman von G. Sara.

(Fortsetzung.)

Du hast ganz bestimmte Pläne, Max!

Soll ich leugnen, daß es von jeher nicht nur mein, sondern auch meines vergessenen Papas größter Wunsch war, daß Max und Thea ein Paar würden?

Ich bin vielmehr der Ansicht, sie mehr wie ich in seiner Menschlichkeit bestärken, je weniger ihnen wir ihm. Er ist doch gekommen, um hier einen Uebergang zum Leben unter den Menschen zu finden.

Frau Julia, die so lebend ihren Hut vor dem Spiegel aufsetzte, wendete sich plötzlich zu ihrer Tochter.

Über weis dich ein bestimmtes, einen ausreichenden Grund, der es Max und ich sollte meinen damit auch uns, seiner Familie, verbiete, mit Thea zusammenzutreffen?

Wagstest du mich zum Doktor? Thea will mit dem Verheirateten kommen — wie wäre es, wenn wir sie alle zusammen unter abholten?

Doktor Josti erwiderte eine Geste vom Erkerzimmer aus und eilte ihnen durch den Vorgarten entgegen.

„He nun?“ rief er. „Ein bißchen laß! Ein bißchen verstimmt? Nicht guet g'schloß?“

„Wenn mein Publikum auch solch scharfes Auge für meine gottlos seltenen kleinen Bestimmungen hätte, würde es mir auf der Bühne manchem schlechten ergeben!“

„Aber g'wohl!“ rief der Doktor ein wenig. „Alfred schrieb mehrfach von dir.“

Der Doktor murmelte nachdenklich; er — er — er erinnerte sich — es schien — das heißt — unsicher — es sprach Frau Julia an.

„Ich weiß, in welchem Sinne er ihnen geschrieben haben wird. Wir hoffen diese Zeitung gewissermaßen, daß sie auch in Wirklichkeit unsere Tochter werden würde. Inoes — sie feuchte — es hat nicht den Anschein.“

der. Der Hausherr sagte, sich ihre gegenüberstehend:

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

verheimlichen gewesen? Nein, nein, er und der arme Bloch sollen schon aus der Studentenzeit her Feinde gewesen sein, und ich bete mir, es spielt da irgendeine Studentengeschichte mit, die kein anderer erfahren soll —“

Während Frau Julia so ihrem Freunde das Herz ausschüttelte, hatte Max das Haus von der Seite umschritten und den „oberen Garten“ betreten. Sie stand überrascht und entsetzt.

Der obere Garten zog sich hinter dem Hause den Berg hinauf. Auch hier war der Doktor seiner Liebhaberei treu geblieben: in seiner weichen Rosenzweige, war der obere Garten die Fortsetzung des unteren, aber aus mehr als einem Grunde ihm an malerischer Anordnung und zauberhafter Wirkung überlegen.

Zwischen ihm und dem Hause war ein Abgrund, allem Anschein nach hergerichtet, um die unteren Fenster der Wirtschaftsräume freizulegen. Ein Mauerchen war gegen den Garten gebaut. Zu ihm führte von der Haustür aus ein Gängeglockchen, mit welchen Schlingrosen lustig überzogen.

Der Garten war grün und weiß, grüner Klee und weiße Rosenbeete. Alles überdeckt von herrlichen, breiten Zweigen von holländischen, britischen Ahornbäumen und Ulmen.

Zur linken Hand unter drei schlanken, weißstämmigen, feinstämmigen Bäumen eine grüne Bank.

Nachdem Max sich sattgesehen hatte, schweiften ihre Augen suchend nach Max und Margrit umher. Sie entdeckte schließlich Margrits helles Kleid in der Laube, die sich in der oberen rechten Ecke des Gartens befand.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Der Gauknarr.

Von Konstantin Sapper.

Er zieht längs durch Dorf und Stadt, der ehemalige Schmied Georg Stort von Lengfeld, dem der grobe Schnauzbart so fest und forsch im immer noch rosigen Gesicht steht.

Er treibt einen Handel, einen ziemlich schauhaften Handel mit Meerrittschindeln, die er aus dem Bannischen bezieht und, von einem Lederriemen umschlungen, an einem Stock über der Schulter trägt.

Mit einem Arm kann man das machen. Aber mit einem Arm kann man nicht schmied sein. Das ist's eben, was den stämmigen Mann, der seinem Namen Stort auch heute noch Ehre macht, vom Amboss vertrieben hat.

Im Spital hatte man ihn abgehängt. Lang hatte sich der Schorf befunden, ehe er es erlaubte. Man gibt nicht leichtsinnig ein Glied preis, das vierzig Jahre lang in Treue gedient hat.

Der Doktor stimmte ihm zu; man weiß nicht, ob aus völliger Überzeugung, oder weil er sah, daß die Operation große Eile hatte.

„Wollte Sie uns denn verlassen?“ fragte Max freundlich, obwohl innerlich erleichtert, mit Max allein zu sein.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Legrabau, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

Es sind Jahre darüber hingegangen. Das Jammertuch hat sich mit dem Meerrettichhandel ausgeföhnt und der Schorf nicht minder. Er hat sich bei seinen Einwürfen ein wenig Nürnberger Mundart angeeignet, er ist los von der Mundschacht, damit maulnichtig merke, daß die Ware echt und gut sei.

Seine Stod, daran der Meerrettichbund hängt, muß er halten. So hat er keine Hand frei, um die Tiere zu kreideln. Er kann ihnen nicht mehr, wie er früher so gerne getan hat, die Rechte auf die glatten Steinen, zwischen die zuckenden Ohren legen. Jucker und Brot hat er selten mehr bei der Hand für sie.

Aber noch ist es der alte, grübe Gauknarr. Noch glaubt er in tiefer Seele, ihm tue kein Röß ein Leid. Er spricht nicht davon. Was hätte es für einen Zweck, diese verborgene Gemüthsheit der Seele hinauszustellen in die große Kälte, in der sie zu Grund gehen müßte an dem häßlichen Rachen derer, die wissen, daß ein Gaul den verlorenen Schmiedsarm auf dem Gewissen hat.

Im, dem Schorf, ist das unglückliche Geschicks jenes fernen Tages schon lang in ein Licht gerückt, davon die anderen nichts wissen. Die Wärme mit den gelben Zähnen muß der Ferkel gewesen sein oder einer seiner Säublinge; ein Gaul war sie nicht.

Ein Gaul ist ein stummer, verlässlicher, treuer Geselle, der vom Herrgott in die Welt geschickt ist, damit er, wie die Leute auch, sein täglich Brot mit Arbeit und Plagerei verdienen kann.

Der Doktor stimmte ihm zu; man weiß nicht, ob aus völliger Überzeugung, oder weil er sah, daß die Operation große Eile hatte.

„Wollte Sie uns denn verlassen?“ fragte Max freundlich, obwohl innerlich erleichtert, mit Max allein zu sein.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

mit den breiten Hinterbacken, die am steinernen Stütz liegen, daß sich die Haut zum Zerreißen straffe, und jedem, der es sah, die Hochachtung vor dem gewaltigen Kerlen das Bruststück schwellen mußte! Und dort — dort nicht die zwei Braunen vom Schwaanenhof? Daer! heit, da sie so splitternaht einseitig anzettelten, sah man erst, wie schön, wie glatt, wie ohne Tadel die zwei waren. Das gab — ja wahrhaftig — das gab Dragonergäule. Der Schorf ließ seinen Steden von der Achsel gleiten. Er brauchte seine Hand. Zu den Braunen trat er. Dem einen griff er an die Wähne. Sein Gesicht brühte er an den Gauknarr.

Er sagte etwas. Es hat's kein Mensch gehört.

Einer von der Begleitmannschaft trat herzu. „Alter, laßt' dich ein Leibschmerz raus? Hast keinen schlechten Gusto?“

Der Schorf schüttelte den Kopf. Seinen rauen, grauen Schnauzbart frick er unbeholfen in die Höhe. „Brauch keine. Keil“ auf Schufter's Rappen weiter. Über einen Bublen hob ich, meinen Einzigeln, der ist Dragoner.“

Er wandte sich ab und bückte sich nach Steden und Windel. Und hinter ihm trappelte es fort, der lange, längliche Zug der stummen, stolzen Kreatur.

Der alte Schmied horchte, horchte, hingeblickt über seine ärmliche Traglast. Jeden Huf, der schlecht beschlagen war, hörte er heraus, und wo die Eisen gut und richtig klickten, da mußte er, daß der Paul sie aufgesetzt hatte.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.

„Nun, dergleichen soll man niemals zu erzwingen versuchen.“

„Gewiß nicht —, deshalb bleibt Thea aber doch mein besonderer Liebling.“

Später heiratete sie den Rittmeister v. Lengfeld, einen Prachmenschen. Er ererbte den Generalstab, farb aber leider im gleichen Jahre mit seiner Frau, so daß die arme Thea, ihr einziges Kind, mit fünfzehn Jahren verwaisen war.